unleserlich!

Basel, den 10. Oktober 1935.

A. v. Kirschbaum an Gerhard Traub

Sehr verehrter, lieber Herr Dr.!

Diese letzten Tage waren so ereignisreich, dass sie mich nicht zum Schreiben kommen liessen. Aber nun will ich die erste ruhige Stunde benützen, um Ihnen eine Frage zu stellen, die mich immer wieder beschäftigt. Es ist die schlichte Frage, ob Sie nicht doch von Ihrer früheren Bekanntschaft mit Reichsminister Gürtner nun Gebrauch machen und ihn um seine Intervention bitten sollten? Es scheint mir, als sei dieser Weg, auch wenn er nicht nützt, so doch auf jeden Fall nicht weiter mit einem Risiko beladen. Und warum sollte nicht alles getan werden, was getan werden kann, um die Situation auch nur im Geringsten zu verbessern? - Und als Zweites geht mir immer wieder die Frage des Zeugen durch den Kopf. Ich verstehe nicht ganz, warum Thielo meint, infolge jenes Zwischenfalles könne ich dafür nicht mehr in Frage kommen, wo doch dieser Zwischenfall immerhin mehrdeutig ist und durchaus auch entlastend wirken könnte. Aber ich wage es natürlich nicht, mich gegen ihn durchzusetzen. Nur vielleicht müsste man es doch noch einmal mit ihm durchsprechen. Prof. Wolf hat sich ja für einen allgemeinen Leumundszeugen auch erboten. - Endlich wollte ich Sie fragen, ob Sie glauben, dass es Ihrer Frau auch nur im Geringsten wohltuend sein kann, wenn ich am 23., am Tage der Verhandlung, in München wäre? Hellmut bat mich darum, ich möchte aber doch gerne wissen, wie dies von Ihnen aus aussieht. Seine letzten Briefe sind alle getröstet durch die Arbeit an Luthers Römerbrief. - Wir waren am Dienstag in Barmen, wo es aber B. verboten wurde, seinen Vortrag selbst zu halten. Er musste ihn durch einen der Barmer Pastoren verlesen las-

KBA 9235.287